

Zur Begrüssung im Gottesdienst:

Was suchst DU? Das ist eine nervige Frage, wenn ich den Schlüssel verlegt habe. Was suchst DU? Das ist eine tiefsinnige Frage, wenn es um Wahrheit und Liebe geht.

In meinem Alter kommt es immer öfter vor, dass ich Dinge suche, welche ich verlegt habe. Das demütigt mich!

Ich bin jedoch stolz wenn ich in den Lebensfragen ein Suchender bleibe. Es ist ein Zeichen, dass ich offen bin, und dass ich in der Nachfolge Jesu Neues erwarte.

Ich lade Euch heute Morgen ein an diesem Suchen teilzuhaben

Zum Thema des Gottesdienstes:

Weiß der Mensch, was der Mensch braucht? Eleonore von Reuss hat im Lied "Ich bin durch die Welt gegangen" geschrieben: "Ich habe die Menschen gesehen, wie sie suchen spät und früh, sie schaffen, sie kommen und gehen, und ihr Leben ist Arbeit und Müh." Was suchen diese Menschen? Warum finden sie nicht, was sie suchen und bleiben "unbefriedigt zurück"? *Weiß der Mensch, was der Mensch braucht?* Das ist eine berechtigte Frage.

Wir brauchen Orientierung, und wir suchen sie heute im Gottesdienst in der Begegnung mit Christus. (**Gebet:** "Wir sind unterwegs zu Dir!" GB 448)

Predigt vom 22. Mai in der EMK Aarau

EINLEITUNG

Wenn wir die Bibel lesen, dann springt uns zuerst ins Auge, was ohne Irritation oder Reibungsverlust in unsere heutige Vorstellungswelt passt.

Was aber tun wir mit Bibeltexten, die uns in die Quere kommen?

Lassen wir sie einfach links liegen?

Einer meiner Lehrer in der theologischen Ausbildung hatte damals die Bemerkung fallen lassen:

Die Bibelworte, welche ihr auf Anhieb versteht, und welche sich leicht in eure Lebens- und Glaubenskultur einsetzen lassen, sind nicht die wichtigen. Die Bibeltexte, welche euch in die Quere kommen die wollen euch etwas sagen. Unlängst hat mich in diesem Sinn eine Herrnhuter Tageslosung irritiert.

1. Kor. 10,33

Paulus schreibt: Ich suche nicht, was mir dient, sondern was vielen dient, damit sie gerettet werden.

Ich suche nicht, was mir dient!!!?

Wir haben doch im Leben gelernt, daß es nicht richtig ist, sich selbst immer hinten-an zu stellen. Uns wurde gesagt: Du musst dich wehren für deine Rechte und für das, was dir dient!

Ein Lifestyle Berater (das sind die modernen Lebensberater, auf die man heute hört) sagt:

*Kümmere dich zuerst um den wichtigsten Menschen in deinem Leben:
Nämlich um Dich selbst!*

Sei gut zu dir, lächle dich an, kümmere dich um deinen Geist, deinen Körper und deine Seele.

Sei zuerst besorgt, dass es dir selbst gut geht ... erst dann bist du in der Lage anderen zu helfen!

Das sind doch für Menschen unserer Zeit alles stimmige Sätze. Aber Paulus hatte nicht so gedacht. Er argumentierte:

1. Kor. 10,33 + 11,1

Ich suche nicht, was mir dient, sondern was vielen dient, damit sie gerettet werden. Und er fügte an:

Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi folge!

Was hatte Paulus von Christus gelernt? Der Herr hatte gesagt: Ich bin nicht gekommen, um mir dienen zu lassen, sondern um zu dienen und mein Leben hin zu geben für viele! (Matthäus 20,28)

1. DAS QUERE BIBELWORT WIRKEN LASSEN!

Nun: Was machen wir mit diesem Pauluswort, das der heutigen "mir z'lieb-Kultur" so in die Quere kommt?

Paulus sagt, dass er nichts anderes tue, als dem Beispiel Christi zu folgen! Als Nachfolgerinnen und Nachfolger Christi können wir also nicht so schnell zur Tagesordnung d.h. zum heutigen ich-bezogenen Lebensstil übergehen. Wenn wir der heutigen "mir z'lieb-Kultur" kritiklos folgen, dann müsste das dreifache Liebesgebot umgeschrieben werden:

Liebe Dich selbst, dann kannst Du auch Gott und den Nächsten lieben.

Jesus hatte es nicht so gesagt. Bei ihm steht die Liebe zu Gott und zum Nächsten vor der Liebe zu sich selbst. Die Liebe zu Gott und zum Nächsten sind also die Eingangstüren zur Selbstliebe und nicht umgekehrt!

Die Bibel zeigt uns, dass der Mensch als dialogisches Wesen geschaffen ist. Gott hat den Menschen zu seinem Bild geschaffen, damit er ein Gegenüber, einen Gesprächspartner hat. Ausserdem sind wir als soziale Wesen geschaffen: "Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei", heisst es schon am Anfang der Schöpfung. Und Gott hatte Kain gefragt: Wo ist dein Bruder Abel? Der sprach: Ich weiss es nicht; soll ich etwa meines Bruders Hüter sein? (1. Mose 4,9).

Der jüdische Theologe und Philosoph, Martin Buber, hatte über den Menschen als dialogisches Wesen geschrieben: Er betonte:

„Der Mensch wird am Du zum Ich“

Martin Buber's Schrift „Ich und Du“ entstand in den Jahren 1916 – 1919, also während des ersten Weltkrieges und in der nachfolgenden Kulturkrise. Das war die Zeit, wo der Mensch als Ware, als Objekt unserer Habgier und Lust betrachtet wurde. Das war die Zeit der Verdingkinder und der Kinder der Landstrasse und auch des Nationalsozialismus wo sogenannt 'unwertes Leben' einfach missbraucht oder vernichtet wurde.

Buber betonte deshalb, dass wir neu lernen müssen, uns trotz aller Verschiedenheit gegenseitig als Wesen mit Wert und Würde zu respektieren. Eben: "Der Mensch wird am Du zum ich!"

Auch dem heutigen Menschen in der "mir'zlieb-Kultur" muss gesagt werden, dass der Mensch als dialogisches und soziales Wesen geschaffen ist.

Der neuen Generation, welche nach der Devise lebt: *Kümmere dich zuerst um den wichtigsten Menschen in deinem Leben: Nämlich um Dich selbst!* soll neu bewusst werden, dass Gott den Menschen als dialogisches und soziales Wesen geschaffen hat. In der Ich-Du-Beziehung liegt das Wesen des Menschseins. Das Ich-Du-Verhältnis ist die Urform des Verhältnisses vom göttlichen Schöpfer zu seinem Geschöpf.

Paulus betont darum:

1. Kor. 10,33 + 11,1

"Ich suche nicht, was mir dient, sondern was vielen dient, damit sie gerettet werden.

Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi folge!"

Diese Wiederentdeckung des dialogischen Wesens kann den einsamen, sprachlosen, beziehungsstörungen Menschen unserer Zeit heilen.

Wir wissen im Grunde genommen, daß wir in dieser Hinsicht Heilung brauchen. Hat doch die Kommunikationsunfähigkeit, ja Sprachlosigkeit unserer Zeit auch unsere Familien erreicht.

Die Aufgabe der Seelsorge (und jeglicher Sorge um den Menschen) ist es darum, ihn auf seine dialogische Vorherbestimmung aufmerksam zu machen. Dies ist heute ein Akt zur Bewahrung der Menschenwürde im Sinne der Schöpfung Gottes.

Ich wiederhole mich:

Es gilt auf die Bibelworte zu achten, welche quer zu den Auffassungen unserer Zeit stehen, um neu zu entdecken, wie sehr wir vom Zeitgeist bestimmt sind.

Ich habe mir deshalb die Frage gestellt: Weiß der Mensch überhaupt, was der Mensch braucht? Und die Skeptiker werden fragen: Weiß denn das alte Buch der Bibel, was die heutigen Menschen brauchen?

2.WEISS DER MENSCH ÜBERHAUPT, WAS DER MENSCH BRAUCHT?

„Weiss der Mensch, was der Mensch braucht?“

Ich war eingeladen ein Referat unter diesem Titel in einer jugendtherapeutischen Institution zu halten. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in solchen Heimen müssen doch grundsätzlich wissen, was Kinder und Jugendliche auf der Suche nach ihrer eigenen Identität — und auf dem Weg in die Selbständigkeit — brauchen. Die Kinder- und Jugendtherapeuten verstehen, dass der Mensch kein Fertigprodukt ist. Der Mensch muss gebildet werden.

Ein Säugling, mit dem niemand spricht, kann nicht überleben.

Der Mensch muss sich Sprache, soziale Verhaltensweisen, Grundwerte und eine dialogfähige Kultur aneignen.

Versuchen wir einmal auf zu zählen, was der Mensch wirklich braucht:

Luft zum Atmen, Gesundheit, gesunde Ernährung, Arbeit, Sicherheit. Das sind die gängigen Dinge, welche wir jeweils nennen.

Wir sind uns zu wenig bewusst, dass ein Mensch jedoch auch ein DU braucht, jemanden der mit ihm spricht, ein Beziehungsnetz.

An dieser Stelle ist mir die Anekdote von "Hans im Glück" in den Sinn gekommen. Er hatte die Kindheit unter der Fürsorge der Eltern hinter sich. Er ging auf Wanderschaft, um die Gesellenprüfung zu machen. Er fand einen Lehrmeister und verdiente jetzt auch seinen Lebensunterhalt. Da, sind wir geneigt zu sagen: Jetzt kann er auf eigenen Füßen stehen. Wenn jemand Geld verdient, sagen wir erleichtert: Jetzt ist er selbständig.

Aber ihm fehlte noch vieles, was zur wirklichen Meisterung des Lebens gehörte — z.B. gute Freunde und Lebensweisheit, grundlegende Werte usw. Hans erhielt als Lohn für sieben Jahre Arbeit einen kopfgroßen Klumpen Gold. Diesen tauscht er gegen ein Pferd, das Pferd gegen eine Kuh, die Kuh gegen ein Schwein, das Schwein gegen eine Gans, usw. Er glaubte, jeweils richtig zu handeln. In der Hitze des Tages verschacherte er, was er erworben hatte. Denn er lebte nach dem Lustprinzip. Warum sollte er die schweren Lasten in der Hitze des Tages tragen! Ein bisschen dumm steht er jedoch am Schluss da. Er muss sich wieder in die Abhängigkeit von seinen Eltern begeben. Die grosse Freiheit des Wandergesellen ist zu Ende. Er hatte nicht gelernt, 'was der Mensch wirklich braucht'.

Wir wissen, dass der Mensch mehr braucht als einen Klumpen Gold zum überleben. Er braucht Weisheit im Umgang mit seinem Besitz. Er braucht Durchhaltevermögen in der Hitze des Tages. Er braucht Orientierung. Er braucht Halt. Er braucht ein Netzwerk von Freunden, welche nicht nur an sich denken.

Woher wusste Paulus, 'was der Mensch braucht'?

Im 1. Kor. 11,1 sagte Paulus, er orientiere sich an Jesus Christus.

Auch bei Jesus finden wir Worte, welche quer zu unserer Kultur der Selbstverwirklichung und der Anbetung von Reichtum und Macht und Sicherheit stehen:

Jesus sagte (Mat. 4,4): „**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht.**“

Der Mensch ist ein Angesprochener von Gott. Er ist auf eine dialogische Existenz angelegt. Er lebt davon, dass Gott zu ihm spricht, und dass er Freunde hat, die mit ihm unterwegs sind. "Nicht vom Brot allein", d.h. der Mensch braucht Zuwendung. Er braucht Liebe. Er braucht einen ausgewogenen Umgang mit der Freiheit und dem Eingebunden-Sein in die Gemeinschaft mit Gott, in die Schöpfung, in die Gemeinschaft mit den Menschen.

Den Weg des Lebens kann keiner allein finden. Er braucht die Gemeinschaft.

In der Gemeinschaft lernt er, umzugehen mit seinen Emotionen, mit Hass und Liebe, mit Nähe und Distanz, mit Angst und Vertrauen, mit Offenheit und Abgrenzung. Der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein.

Der Mensch braucht einen Lebensraum, in dem nicht nur das Materielle zählt. Er braucht Gemeinschaft. Paulus ist überzeugt: In der Gemeinschaft mit Jesus kann er lernen, wie er sich in den Herausforderungen des Lebens bewähren kann.

3. DER MENSCH WEISS NICHT VON SICH AUS, WAS GUT IST. ES MUSS IHM GESAGT WERDEN.

Weiss der Mensch, was der Mensch braucht? Auf dem Hintergrund des biblischen Menschenbildes müssen wir sagen: NEIN, **der Mensch weiss nicht, was der Mensch braucht. ES MUSS IHM GESAGT WERDEN.**

Der Mensch ist als dialogisches Wesen geschaffen. Im Dialog mit Gott und mit den Mitmenschen findet er seinen Weg.

*Als Jesus in der Wüste versucht wurde, als er hungerte und der Teufel ihm nahelegte, die Steine in Brot zu verwandeln, tappte er nicht in diese "mir z'lieb" Falle. In der Hitze des Tages erinnerte er sich an das, was Gott zu seinem Bundesvolk in der Wüste sagte: (Zitat aus 5. Mose 8,3) **Vierzig Jahre hat dich der Herr, dein Gott, durch die Wüste geführt. Er hatte dich hungern lassen und hatte dir Manna gegeben, um dir kund zu tun, dass der Mensch nicht allein vom Brot lebt. Er lebt davon, daß er ein von Gott Angesprochener ist.***

Es muss dem Menschen gesagt werden, was für den Menschen gut ist.

Gerade Kinder und Jugendliche brauchen ein Gegenüber, das den Mut, ja die Kühnheit hat, zu sagen, was für das Leben gut ist. Denn die Würde des

Menschen, des Kindes, des Jugendlichen und des Erwachsenen, besteht darin, ein Angesprochener zu sein. "Es ist dir gesagt, Mensch!" (Micha 6, 6-8).

Ich komme zum Schluss:

Nach der jüdisch-christlichen Tradition ist der Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen. Das bedeutet nicht, dass er aussieht wie Gott. Ebenbild meint, er ist geschaffen als Gegenüber. Die Würde des Menschen besteht darin, **dass er ein Angesprochener ist**. Wir haben am Anfang des Gottesdienstes auf Worte aus dem Propheten Micha gehört: *"Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist!"*

Als Angesprochene sind wir eine Antwort schuldig: **dass wir Verantwortung übernehmen. Verantwortung für das Du und das Es. Verantwortung für die menschliche Gemeinschaft und die Schöpfung.**

Ja: das Paulus-Wort steht quer zum Trend unserer Zeit, aber es hilft uns zur Bewährung auf unserem Lebensweg.

1. Kor. 10,33 + 11,1

"Ich suche nicht, was mir dient, sondern was vielen dient, damit sie gerettet werden.

Folgt meinem Beispiel, wie ich dem Beispiel Christi folge!"

Paulus war gemeinsam mit anderen auf der Suche nach Orientierung in einer gefährdeten Welt. Er hatte Orientierung im Beispiel Christi gefunden. — Wir alle sind auf dem Weg der Nachfolge Jesu. Wir orientieren uns an ihm. Deshalb suchen wir nicht nur, was uns dient, sondern, was vielen dient, damit sie gerettet werden. Amen.

Heinrich Bolleter, am 22. Mai 2016